

HELMUT SCHNEIDER

27.4.1896 Dresden – 19.3.1945 Dresden

Wissenschaftlicher Bibliothekar

Sächsische Landesbibliothek

1.10.1922–30.9.1924 Volontär

1.4.1925–30.6.1926 außerordentlicher Wissenschaftlicher
Hilfsarbeiter

1.7.1929–31.10.1929 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

1.11.1929–19.3.1945 Landesbibliothekar

(*Militärdienst 27.8.1939–4.4.1940, 27.2.1945–19.3.1945*)



Als Sohn des Oberlehrers Moritz Richard Schneider und dessen Frau Helene Elisabeth, geb. Christmann, am 27. April 1896 in Dresden geboren, legte Helmut Richard Schneider seine Abiturprüfung am Wettiner Gymnasium ab, als der Erste Weltkrieg begann. Nach einem halbjährigen Freiwilligendienst als Kriegskrankenpfleger studierte er bis Oktober 1916 an den Universitäten in München, Jena und Leipzig Germanistik und Kunstgeschichte, bevor er als Soldat an die Westfront zog. Aus dem Militär entlassen, setzte Schneider ab Frühjahr 1919 sein Studium an den Universitäten in München und Leipzig fort. Nach seiner Promotion im November 1921 arbeitete er in einem Antiquariat, sein Ziel war jedoch eine Tätigkeit als Bibliothekar.

Ab Oktober 1922 war Schneider als Volontär an der Sächsischen Landesbibliothek Dresden tätig. Im September 1924 legte er die Prüfung für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken ab. Direktor ► Martin Bollert erkannte das berufliche Potential von Schneider und erwirkte für ihn eine befristete Stelle als außerordentlicher Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ab April 1925, die im Juli 1929 in eine Stelle für einen Wissenschaftlichen Hilfsarbeiter umgewandelt wurde. Vier Monate später wurde Schneider zum Landesbibliothekar ernannt. Er war Fachreferent für Kunst und Leiter der Lesesäle.¹ Nach 1933 wurde er Mitglied im Opferring, im RDB und NSV, trat aber nicht in die NSDAP ein. Ein besonderer Schicksalsschlag traf ihn im Februar 1935 – seine Frau Irmgard, geb. Goldfriedrich, die er 1930 geheiratet hatte, starb wenige Tage nach der Geburt des gemeinsamen Sohnes. Obwohl er nun mit seinem Sohn allein war, wurde er Ende August 1939 zum Militär einberufen und in einer Nachrichtenabteilung in Prag eingesetzt. Infolge einer Erkrankung im April 1940 vom Militär entlassen, kehrte er an die Landesbibliothek zurück. Doch am 27. Februar 1945 wurde Helmut Schneider zum Volkssturm eingezogen. Nur zehn Tage später kam er ins Garnisonslazarett Dresden, wo er am 19. März 1945 infolge einer Lungenentzündung starb.

Auswahlbibliografie

Das Leben und Wirken Jakob Bernhard Eisentucks: ein Beitrag zur sächsischen Geschichte, (Leipzig, Univ., Diss., 1921) (Auszug veröffentlicht in: *Jahrbuch der Philosophischen Fakultät zu Leipzig*, 1922, S. 69–71).

¹ Vgl. Deckert 1987, S. 104, SLUB, Mscr.Dresd.App.2600,A1.

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 13859, Nr. 8089

SLUB, PA Schneider, Helmut

Habermann, Alexandra, Klemmt, Rainer u. Frauke Siefkes: Lexikon Deutscher Wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980, Frankfurt a. M. 1985, S. 304.